



Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss

Anfrage Esseiva Catherine

2022-CE-15

Raum für Kommunikation und Austausch mit Fachpersonen für ein besseres Verständnis und mehr Akzeptanz der Corona-Massnahmen?

I. Anfrage

Die Massnahmen und Kampagnen zur Pandemie sind noch immer nicht schlüssig und stören nach wie vor das Leben in unserem Kanton, allen voran die Finanzen und das Gesundheitssystem.

- > Warum sind die Kampagnen noch immer nicht schlüssig?
- > Auf welchen tatsächlichen Grundlagen wurden die Prozesse und Massnahmen umgesetzt?
- > Basierend auf welchen detaillierten Grundlagen wurden sie angepasst?
- > Berichte – Analysen – Schlussfolgerung von Berichten – Korrektur von Prozessen?

Meine Fragen sind allgemeiner Natur; konkrete Antworten und die Schaffung angemessener Kontexte können sicherlich zu einem besseren Verständnis seitens Öffentlichkeit beitragen, und folglich zu mehr Akzeptanz führen, besonders der Impfung und generell der Coronapandemie.
→ Dies ist der einzige Beweggrund für diese Aktion.

Unbekanntes zwischen Fachpersonen und der Öffentlichkeit verknüpfen und koordinieren für ein besseres Verständnis und, folglich, für ein gemeinsames Allgemeininteresse. Inwieweit ist es möglich, als breites Publikum sinnvollen Zugriff auf diese Prozess zu erhalten, um sie auch zu verstehen und sie auf «unserer Ebene» und mit den Fachpersonen zu teilen? Betreffend tatsächliche Grundlagen: Welche Fachpersonen befassen sich effektiv mit diesen Analysen?

1. Warum können wir unsere Diskussionen und Kenntnisse, unseren Bedarf an Verständnis nicht sammeln und austauschen, für ein gemeinsames Ziel, nämlich den → Erfolg einer Wirtschaft im weiteren Sinne?
2. Wäre nicht denkbar, einen gemeinsamen Raum für operationellen und strukturierten Kommunikations- und Kenntnisaustausch zu schaffen? Im Beisein von Fachpersonen und Öffentlichkeit – für ein besseres generelles Verständnis und, folglich, mehr Akzeptanz der Impfung im Besonderen, und um die unbestreitbaren Vorteile eines Austausches im weiteren Sinn zu nutzen. Für die Jugendlichen und die weniger jugendlichen geschieht Verstehen über den Dialog, die Interaktion, die Vision, die Attraktivität, das Zusammensein. Kommunikation und ein langfristig offener Dialog sind eine Form der Therapie... Ein besseres Verständnis kann dem breiten Publikum generell nur gut tun, und folglich auch unserer Wirtschaft. Ist es nicht der Austausch, der die Entwicklung und Weiterentwicklung jedes und jeder Einzelnen, respektive gemeinsame Interessen ermöglicht?

3. Wäre es nicht angemessen, für das Jahr 2022 einen «COVID-Faden» zu spinnen, der uns verbindet, und einen Raum für Austausch zu schaffen, ein Ort, an dem gemeinsam kommuniziert wird und der für die Öffentlichkeit zugänglich ist, um sich in angenehmer Atmosphäre den gewünschten Zielen anzunähern?
 - > Für ein besseres Verständnis des Kontextes.
 - > Zur Vermeidung zunehmender Kontroversen und Polemiken.
 - > Für eine Zielsetzung aus breiter gefächerten Lösungen rund um die «COVID-Massnahmen».
 - > Für Kommunikation rund um die Rolle des Kantons und die Rolle unseres Gesundheitssystems.
 - > Für ein gemeinsames Weitererleben dieser neuen Erfahrung.
 - > Für eine «bessere Vorbereitung» auf jegliche pandemische Folgen.
4. Wären die finanziellen Aufwände nach objektiver Analyse und Vergleichen langfristig nicht gut investiert? Macht es angesichts der aktuellen und künftigen mittelfristigen Kosten nicht Sinn, die Überlegungen auszuweiten und konkrete Aktionen vor Ort umzusetzen? Denn die heutigen Zusatzinvestitionen sind die Nachhaltigkeit von Morgen.

13. Januar 2022

II. Antwort des Staatsrats

Der Staatsrat teilt die Besorgnis der Urheberin dieser Anfrage und hält es ebenfalls für notwendig, die Öffentlichkeit den Sinn der im Rahmen der Coronavirus-Pandemie getroffenen Massnahmen verständlich zu machen.

In einem ersten Schritt beantwortet er die folgenden Einführungsfragen:

- > *Warum sind die Kampagnen noch immer nicht schlüssig?*
- > *Auf welchen tatsächlichen Grundlagen wurden die Prozesse und Massnahmen umgesetzt?*
- > *Basierend auf welchen detaillierten Grundlagen wurden sie angepasst?*

Der Staatsrat ist sich nicht sicher, auf welche nicht schlüssigen Kampagnen sich die Grossrätin in dieser Anfrage genau bezieht.

Von Anfang der Pandemie an arbeiteten die Bundes- sowie Kantonsbehörden an der Schaffung eines kohärenten und verhältnismässigen Massnahmenrahmens, um die Auswirkungen des Virus auf das Spitalsystem, die Wirtschaft sowie das soziale und kulturelle Leben zu begrenzen.

Dafür wurden die Bundesbehörden in der ausserordentlichen und besonderen Lage gemäss Epidemienengesetz von der *Swiss National COVID-19 Science Task Force* beraten. Basierend auf ihrer Expertise und den Ergebnissen der Vernehmlassungen bei den Kantonen traf der Bundesrat Entscheidungen, die zu einem gegebenen Zeitpunkt der Gesundheitskrise verhältnismässig schienen, um die Auswirkungen der Pandemie zu begrenzen. Je nach Lage in den Kantonen ergänzten diese die Bundesmassnahmen durch kantonale Massnahmen.

Die bevölkerungsbezogenen Massnahmen, sprich die Massnahmen zur Beeinflussung des Verhaltens durch Empfehlungen, Verpflichtungen oder Verbote, werden regelmässig unter Berücksichtigung der epidemiologischen Lage und der Situation in den Spitälern analysiert. Sie werden so oft

wie nötig angepasst, damit sie verhältnismässig sind und voll und ganz im Einklang mit der Rechtsstaatlichkeit stehen.

Die Umsetzung schweizweiter Massnahmen wurde durch Informations- und Kommunikationskampagnen begleitet, deren Elemente die Kantone übernehmen und anpassen konnten. Auch auf kantonaler Ebene wurden Zielpublikum sowie breite Öffentlichkeit mit Informations- und Kommunikationskampagnen über die getroffenen Massnahmen informiert.

In einem zweiten Schritt befasst sich der Staatsrat mit der Kommunikation zu den verschiedenen Aspekten der Coronavirus-Krise und beantwortet nachfolgende drei Fragen:

1. *Warum können wir unsere Diskussionen und Kenntnisse, unseren Bedarf an Verständnis nicht sammeln und austauschen, für ein gemeinsames Ziel, nämlich den → Erfolg einer Wirtschaft im weiteren Sinne?*
2. *Wäre nicht denkbar, einen gemeinsamen Raum für operationellen und strukturierten Kommunikations- und Kenntnisaustausch zu schaffen? Im Beisein von Fachpersonen und Öffentlichkeit – für ein besseres generelles Verständnis und, folglich, mehr Akzeptanz der Impfung im Besonderen, und um die unbestreitbaren Vorteile eines Austausches im weiteren Sinn zu nutzen. Für die Jugendlichen und die weniger jugendlichen geschieht Verstehen über den Dialog, die Interaktion, die Vision, die Attraktivität, das Zusammensein. Kommunikation und ein langfristig offener Dialog sind eine Form der Therapie... Ein besseres Verständnis kann dem breiten Publikum generell nur gut tun, und folglich auch unserer Wirtschaft. Ist es nicht der Austausch, der die Entwicklung und Weiterentwicklung jedes und jeder Einzelnen, respektive gemeinsame Interessen ermöglicht?*
3. *Wäre es nicht angemessen, für das Jahr 2022 einen «COVID-Faden» zu spinnen, der uns verbindet, und einen Raum für Austausch zu schaffen, ein Ort, an dem gemeinsam kommuniziert wird und der für die Öffentlichkeit zugänglich ist, um sich in angenehmer Atmosphäre den gewünschten Zielen anzunähern?*
 - > *Für ein besseres Verständnis des Kontextes.*
 - > *Zur Vermeidung zunehmender Kontroversen und Polemiken.*
 - > *Für eine Zielsetzung aus breiter gefächerten Lösungen rund um die «COVID-Massnahmen».*
 - > *Für Kommunikation rund um die Rolle des Kantons und die Rolle unseres Gesundheitssystems.*
 - > *Für ein gemeinsames Weitererleben dieser neuen Erfahrung.*
 - > *Für eine «bessere Vorbereitung» auf jegliche pandemische Folgen.*

In Anbetracht der bestehenden Kommunikationsmittel auf Bundes- und Kantonsebene, namentlich Informationswebsites, Telefonhotlines, E-Mail-Adressen, Kontaktformulare sowie sämtliche von Bund und Kantonen entwickelte Informations- und Kommunikationsmaterialien, hält der Staatsrat die aktuelle Struktur für ausreichend. Beispielsweise gingen bei der Coronavirus-Hotline des Kantons Freiburg zwischen Anfang Januar 2022 und Mitte Juni 2022 rund 30 000 Anrufe ein. Das Personal der Coronavirus-Hotline des Kantons Freiburg ist dafür geschult, unterschiedlichste Fragen zu Pandemie und Krisenmanagement zu beantworten, insbesondere zur Anwendung der bevölkerungsbezogenen Massnahmen, namentlich Isolation und Quarantäne. Dieses Informationsmittel wurde während der Krise rege genutzt.

Ob bei den bevölkerungsbezogenen Massnahmen und ihren unterschiedlichen Ausprägungen oder bei der Impfung: Der Staatsrat hat für einen einfachen Zugang zu den Informationsquellen gesorgt. Die Direktion für Gesundheit und Soziales und die kantonale Gesundheits-Taskforce arbeiteten mit dem Ziel eines effizienten Informationssystems, insbesondere durch Ad-hoc-Informationenkampagnen mit verschiedenen Kommunikationsmitteln, namentlich Medienkonferenzen und -mitteilungen, Medienanzeigen, Videoclips, Plakatkampagnen, Websites und soziale Netzwerke. Die Informationen vor Ort in den Impfzentren, via mobile Teams und Hotline sowie die Mitteilungen an spezifische Zielgruppen ergänzen das allgemeine Kommunikationsdispositiv.

In diesem Rahmen nimmt die Impfwoche eine besondere Stellung ein. Die Impfwoche wurde vom Bund lanciert zu einem Zeitpunkt, in dem das Interesse für die Impfung stark abnahm, und sollte mit einer breiten und schweizweiten Kampagne möglichst viele Personen erreichen. Deshalb stellte der Bund den Kantonen Beträge zur Verfügung, damit sie zwischen dem 8. und 14. November 2021 in ihren Regionen spezifische Massnahmen durchführen konnten. In Sachen Kommunikation und Sensibilisierung setzte der Kanton Freiburg folgende Massnahmen um:

- > Medienmitteilung;
- > am ersten Tag der Impfwoche angekündigte Anwesenheit des stellvertretenden Kantonsarztes und der Kantonsapothekerin im kantonalen Impfzentrum Granges-Paccot für Dialog, Information und Beratung aller Interessierten;
- > Partnerschaft mit Radio Fribourg und Frapp: Verbreitung von Audio-Einspielern von Expertinnen und Experten sowie einem Informationsspot zur mobilen Impfung, Präsenz auf der Website von Frapp und der App mit Banner und Artikel zur Impfung;
- > Verbreitung von Informationen zu den Aktionen während der Impfwoche über die üblichen Kanäle, die sozialen Netzwerke und in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern (Vereine und andere Multiplikatoren);
- > gemeinsame Aktion der Westschweizer Kantone durch Veröffentlichung eines FAQ auf zwei vollen Seiten der Lokalzeitungen;
- > Einrichtung einer Webseite zur Impfwoche auf der Website des Staates Freiburg, Wettbewerb in Form eines Quiz und Intensivierung der Kommunikation in den sozialen Netzwerken.
- > Der Vorschlag zur Schaffung eines gemeinsamen Kommunikationsraumes rund um die Impfung wurde bei den Sitzungen der Arbeitsgruppe Kommunikation diskutiert, jedoch nicht übernommen.

Die Kommunikation rund um das Coronavirus muss allgemeiner Natur sein und sich gleichzeitig an besondere Zielgruppen mit besonderen Bedürfnissen richten. Aufgrund der Komplexität der verschiedenen kommunizierten Themen (Schutzmassnahmen, Beschränkungen, Impfeempfehlungen u. a.) ist die Kommunikation stets dem aktuellen Kontext anzupassen, so dass sie sämtlichen Anliegen Rechnung trägt. Auswirkungen, Zugänglichkeit und gutes Verständnis einer Kommunikation können nur maximiert werden, wenn diese individuell ist und Vokabular sowie Kommunikationsmittel dem Zielpublikum angepasst sind. Für die Impfung beispielsweise wurde die Kommunikation differenziert und angepasst, insbesondere für die Partner des Gesundheitsnetzwerks, besonders gefährdete Personen, armutsbetroffene oder fremdsprachige Personen.

In Anbetracht dessen ist der Staatsrat der Meinung, ein gemeinsamer Diskussionsraum rund um das Coronavirus sei keine angemessene Kommunikationslösung, da die notwendige Nähe für eine persönliche, angemessene und umfassende Information nicht gegeben ist.

4. Wären die finanziellen Aufwände nach objektiver Analyse und Vergleichen langfristig nicht gut investiert? Macht es angesichts der aktuellen und künftigen mittelfristigen Kosten nicht Sinn, die Überlegungen auszuweiten und konkrete Aktionen vor Ort umzusetzen? Denn die heutigen Zusatzinvestitionen sind die Nachhaltigkeit von Morgen.

Betreffend Folgemassnahmen für die Investitionen, die für das Pandemiemanagement getätigt wurden, arbeiten der Staatsrat und die verschiedenen betroffenen Dienststellen Hand in Hand an der Bedarfsanalyse und der Anpassung der Prozesse.

So hat der Staatsrat die Entwicklung der epidemiologischen Lage und die Anliegen der Bevölkerung aufmerksam verfolgt, um das Krisenmanagement im Kanton Freiburg effizient und wirtschaftlich zu organisieren. Die bestehenden Strukturen werden so lange wie nötig erhalten und fortlaufend verbessert, so dass sie bei einer nächsten Pandemiewelle allenfalls rasch zur Verfügung stünden.

28. Juni 2022